

Botschafterkonferenz 1965

Beilage 1

Referat von Herrn Fürsprecher Bühler, Vizedirektor der Handelsabteilung  
an der Regionalkonferenz "Arabische Länder"

Für die arabischen Länder stellen sich die gleichen Probleme wie für die Entwicklungsländer in den übrigen Teilen der Welt.

Rapider Bevölkerungszuwachs, der zu erhöhtem Ernährungsbedarf und zur Notwendigkeit der Schaffung zusätzlicher Beschäftigungsmöglichkeiten führt.

Steigender Bedarf an Nahrungsmitteln zwingt zu erhöhter Produktion einerseits und, wo dies nicht möglich ist, zu vermehrten Importen, die wiederum Devisenverluste bedeuten, soweit sie nicht im Rahmen besonderer Vereinbarungen gegen Zahlung in lokaler Währung stattfinden. Sehr oft ist es auch so, dass dringende Nahrungsmittelimporte in Kompensation gegen eigene Rohprodukte erfolgen, was zu einer Hypothetisierung künftiger Deviseneinnahmen führt. Der Akzent liegt fast durchwegs auf der Steigerung der Agrarproduktion. Dies geht aus den einzelnen Entwicklungsplänen klar hervor.

Dazu kommt das Bestreben der Bevölkerung, die nötigen Arbeitsmöglichkeiten zu verschaffen und den noch tiefliegenden Lebensstandard durch Erhöhung des Einkommens zu heben.

Diese Probleme haben die Länder fast durchwegs zu einer ausgesprochenen Entwicklungsplanung veranlasst. Die zahlreichen 3-5-Jahrespläne sprechen eine deutliche Sprache.

Auf dem Gebiet der industriellen Entwicklung kommt neben der Schaffung von Arbeitsmöglichkeiten natürlich noch die Tendenz hinzu, sich von der bisherigen Abhängigkeit in der Versorgung mit Industrieprodukten loszulösen (Nationalismus). Gerade dieser Aspekt führt aber leider sehr oft dazu, dass die verfügbaren eigenen und fremden Mittel sehr unwirtschaftlich eingesetzt werden, um gewissen Prestigebedürfnissen zu genügen. Einen weiteren bei gewissen arabischen Ländern nicht zu unterschätzenden Faktor bildet der oft ausser jeder Proportion liegende Rüstungsaufwand, der die Zahlungsbilanz auf lange Frist übermässig belastet.

Es ist sicher verständlich, dass auch die arabischen Länder ihre wirtschaftliche Entwicklung mit allen Mitteln vorantreiben. Fast durchwegs muss aber festgestellt werden, dass die Realisierung dieser Pläne dem Bevölkerungszuwachs nachhinkt. Sehr oft gelangen die Regierungen zum Schluss, dass die private Initiative im Rahmen der Pläne nicht ausreicht, und nehmen deshalb die Industrialisierung von Staates wegen an die Hand. Dies wiederum führt nicht nur zur Schaffung neuer staatlicher Produktionsbetriebe, sondern auch zur Nationalisierung bestehender fremder Industrien, deren Produktivität dann leider sehr oft infolge Fehlens der nötigen

./.

**Dodis**



- 2 -

Erfahrungen und technischen Kader rasch absinkt und unrationell wird. Neben der rein industriewirtschaftlichen Ueberlegung spielt natürlich auch das finanzielle Moment der Uebernahme fremder Vermögenswerte mit, die kapitalmässig einen willkommenen Zuschuss zu den internen Finanzen und devisenmässig eine Transferersparnis bilden. Solche Nationalisierungen und Enteignungen sind mit erheblichen Abstrichen für die Gläubiger verbunden, die nur auf lange Sicht, wenn überhaupt, entschädigt werden. Ein typisches Beispiel bildet hier die Nationalisierungswelle in der VAR.

Ueber die im Zusammenhang mit den Entwicklungsvorhaben entstehende Aussenverschuldung der arabischen Länder liegen leider nur sehr lückenhafte Angaben vor. Es dürfte aber nicht ganz ohne Interesse sein, einmal aufzuzeigen, wie es bei den Entwicklungsländern insgesamt steht. Einer Studie, welche die "Agency for International Development" im April 1965 herausgab, ist folgendes zu entnehmen: Von Ende 1955 bis Ende 1964 stieg die gesamte Aussenverschuldung der Entwicklungsländer von 10 auf 30 Mrd. \$ und damit von 7 % auf über 15 % ihres Bruttonationaleinkommens. In der gleichen Periode stieg der für den jährlichen Schuldendienst (Verzinsung und Rückzahlung) erforderliche Betrag von 1 Mrd. auf 4 Mrd. \$ und die damit verbundene Belastung der jenen Ländern zufließenden Gesamthilfe von 8 % auf 30 %. Wenn wir auch heute von den arabischen Ländern sprechen, so dürfte es Sie vielleicht doch interessieren, an einem konkreten Beispiel festzustellen, wie sich die Aussenverschuldung entwickeln kann. Ich möchte Ihnen dies anhand des Falles Indien darlegen, wobei natürlich zu berücksichtigen ist, dass es sich hier um einen Subkontinent handelt und dass dieses Land in der Industrialisierung schon ziemlich fortgeschritten ist.

Ende 1955, d.h. ungefähr zu Beginn des 2. Fünfjahresplanes betrug die indische Verschuldung (öffentliche und öffentlich garantierte Aussen-schuld) 310 Mio. Dollar. Für den 2. Plan erforderte der Schuldendienst (nach damaligen Schätzungen) eine Summe von ca. 50 Mio. Dollar.

Ende 1960 betrug aber die Verschuldung bereits 1,7 Mrd. Dollar und der Schuldendienst für die 2 letzten Planjahre verursachte eine Belastung von rund 135 Mio. Dollar.

Am Ende des 3. Fünfjahresplanes, d.h. Mitte 1966, wird die Verschuldung auf schätzungsweise 6 Mrd. Dollar angestiegen sein. Der Schuldendienst für diese 5 Jahre wird die indische Zahlungsbilanz mit rund 1,1 Mrd. Dollar belasten, was ca. 20 % der erhaltenen Hilfe entspricht. Allein für die beiden letzten Planjahre wird Indien schätzungsweise 350 Mio. Dollar an Amortisationen und 260 Mio. Dollar an Zinsen zu leisten haben, insgesmat also ca. 610 Mio. Dollar.

Nimmt man an, dass für den 4. Fünfjahresplan (Finanzjahre 1966/67-1970/71) die Hilfeleistungen der Industrieländer den indischen Schätzungen ungefähr entsprechen und dass im Durchschnitt die Laufzeit der Kredite 31 Jahre, die rückzahlungsfreie Karenzperiode 7 1/2 Jahre und der Zinssatz 3 % betragen, so würde der gesamte Schuldendienst einen Betrag von 2,3 - 2,5 Mrd. Dollar erfordern. Wenn die indischen Deviseneingänge unter dem 4. Plan um nicht mehr als 4 % pro Jahr zunehmen (Indien hat allerdings eine Zunahme von 6 - 6,5 % vorgesehen),

./.

so würde der gesamte Schuldendienst ungefähr ein Viertel der gesamten Deviseneinkünfte aufbrauchen.

Durch die Zunahme des Schuldendienstes wird die Differenz zwischen Brutto- und Nettihilfe immer grösser, was natürlich die Lage für Indien stark erschwert. Bei einer Verschärfung der Kreditbedingungen würde am Ende des 4. Planes, d.h. 1971, der Schuldendienst soviel von der Bruttohilfe beanspruchen, dass die Nettihilfe weniger als die Hälfte der finanziellen Verpflichtungen beträgt, welche die Industrieländer Indien gegenüber eingegangen sind.

Es ist daher nicht weiter erstaunlich, dass die internationalen Institutionen und insbesondere auch die Vereinigten Staaten (sie trugen bisher die Hauptlast) mehr und mehr darauf dringen, dass die Entwicklungshilfe in Form von Geschenken oder von möglichst ungebundenen Krediten mit nominalem Zinssatz und Rückzahlungsfristen bis zu 50 Jahren gewährt wird.

Im Zusammenhang mit den Problemen der wirtschaftlichen Entwicklung der arabischen Länder wäre noch auf das Projekt eines gemeinsamen arabischen Marktes hinzuweisen, der im Rahmen des politischen Gebildes der arabischen Liga verwirklicht werden soll. Von den 13 Mitgliedern der Liga haben bis jetzt 5 Länder, nämlich Syrien, die VAR, Irak, Jordanien und Kuwait die Resolution von 1964 unterzeichnet. Die Ziele des gemeinsamen arabischen Marktes sind:

- Freier Personen- und Kapitalverkehr
- Freier Warenverkehr und sukzessiver Zollabbau
- Freiheit für Aufenthalt und Beschäftigung
- Freiheit für Transport und Transit

Ferner wurde anfangs 1959 die Gründung einer arabischen Entwicklungsorganisation beschlossen, die sich zum Ziel gesetzt hat, die Gründung produktiver Unternehmen zu fördern, solchen Unternehmen Kredite oder Kreditgarantien sowie technische Unterstützung zu gewähren. Diese Organisation soll Anleihen aufnehmen, Investitionen in arabischen Ländern vornehmen und sich an nationalen Projekten beteiligen können.

Als weitere arabische Gemeinschaftsorganisationen sind geplant:

- Eine arabische Tankergesellschaft
- Eine arabische Schifffahrtsgesellschaft und
- eine arabische Luftfahrtgesellschaft.

Alle diese Projekte, vom gemeinsamen Markt bis zur Luftfahrtgesellschaft, stecken aber mehr oder weniger noch in den Kinderschuhen.

Regionale Zusammenschlüsse, wie ein gemeinsamer Markt und eine arabische Entwicklungsorganisation sind an sich zu begrüßen, weil sie eine bessere Ausnützung der vorhandenen finanziellen Mittel und der Produktionsfaktoren ermöglichen. Man muss sich aber klar sein, dass ihre Verwirklichung wesentliche Umstellungen und Anpassungen bei den einzelnen Ländern erfordert, weil die bestehenden nationalen Entwicklungspläne die genannten Ziele nicht unbedingt berücksichtigen.

- 4 -

Ich hätte Ihnen gerne einen genauen Ueberblick über den gegenwärtigen Stand der Zahlungsbilanzen und Handelsbilanzen der arabischen Länder vermittelt. Leider erscheinen aber die Statistiken, soweit überhaupt vorhanden, mit grosser Verspätung. Sie sind auch recht lückenhaft und sehr oft auf den internen Gebrauch zugeschnitten.

Allgemein kann aber wohl gesagt werden, dass die Zahlungsbilanzen meistens defizitär sind. Wohl werden diese Defizite zum Teil durch ausländische Zuschüsse in der Form von finanzieller Entwicklungshilfe reduziert. Aber der normale Ausgleichsfaktor, der in Investitionen des Auslandes liegen sollte, kommt, abgesehen von gewissen Ausnahmen, nicht mehr zum Spiel, weil die Gefahr der Nationalisierung allzu gross geworden ist.

In bezug auf den Aussenhandel der arabischen Länder ist einer kürzlich in Damas erschienenen Studie "Le marché commun arabe" zu entnehmen, dass im Jahre 1962 die Gesamteinfuhr 4,9 Mrd. Dollar und die Gesamtausfuhr 2,37 Mrd. Dollar betragen, also ein Defizit von rund 2,6 Mrd. Dollar offenliessen. In den Jahren 1963 und 1964 blieben die Handelsbilanzen mit den meisten Ländern, abgesehen von Libyen und Saudi-Arabien, weiterhin defizitär.

Wie steht es nun mit dem Aussenhandel der Schweiz mit den arabischen Ländern?

1938 betrug unsere Ausfuhr rund 22 Mio. Franken um 1960 den Betrag von 226 Mio. Franken zu erreichen. Für die Jahre 1963/64 ergibt sich auf Grund unserer Statistik folgendes Bild:

	<u>Einfuhr</u>	<u>Ausfuhr</u>	<u>Aktivsaldo</u>
1963	109	293	184
1964	133	310	177

Der Durchschnitt der beiden Jahre ergibt Einfuhren von 120 und Ausfuhren von 300 Mio. Franken mit einem Saldo zu gunsten der Schweiz von 180 Mio. Franken.

Gemessen an unserer Gesamteinfuhr 1963 von 14 Mrd. Franken ergibt das für die arabischen Länder einen Anteil von 0,76 % und 1964 (15,5 Mrd. Franken) einen Anteil von 0,86 %.

An unserer Ausfuhr (1963: 10,4 Mrd. und 1964: 11,5 Mrd.) waren die arabischen Länder mit 2,8 bzw. 2,7 % beteiligt. Dieser Anteil ist heute kleiner als zum Beispiel der Anteil der arabischen Oststaaten, der 3,2 bis 3,5 % beträgt.

Unsere Hauptimporte bestehen, wie Sie wissen, aus Erdöl, Baumwolle, Erdnüssen, Kork, Wolle, Phosphaten, Gemüse und Früchten, Teppichen usw. Die Hauptexporte folgen der für Entwicklungsländer traditionellen Linie, nämlich Maschinen und Apparate, Chemie, Uhren, Textilien.

Unsere wirklichen Exportmöglichkeiten wären natürlich, gemessen am Bedarf, erheblich grösser. Sie werden aber durch die aus Zahlungsbilanzgründen nötigen, zum Teil scharfen Einfuhrbeschränkungen und eigentliche Importverbote stark beeinflusst. Diese Behinderung kann nur zum Teil durch die Gewährung von Lieferkrediten überbrückt werden.

./.

Unsere Industrie ist selbst nicht mehr bereit, die mit solchen Engagements verbundenen Risiken auf zu lange Dauer zu laufen.

Gerade in diesem Zusammenhang wird es Sie interessieren, einige Angaben über das Bundesengagement aus Exportrisikogarantien für Lieferungen an arabische Länder zu erhalten. Ende 1964 betrug das Engagement aus effektiven Garantien für diese Gebiete 138 Mio. Franken, was einem Lieferwert von rund 185 Mio. Franken entspricht. Dazu kommen grundsätzlich in Aussicht gestellte Garantien für Offertgeschäfte mit einem Fakturawert von ca. 120 Mio. Franken. Ende Juni 1965 lauten die entsprechenden Zahlen: Garantiesumme 127 Mio. Franken = Lieferwert 170 Mio. Franken. Zugesagte Garantien für Offertgeschäfte im Fakturawert von 105 Mio. Franken. Bei diesen Offertgeschäften kommen allerdings erfahrungsgemäss nur etwa 20 - 25 % zur Realisierung.

Ende 1964 betrug das Gesamtengagement des Bundes 1375 Mio. Franken, der Anteil der arabischen Länder 10 %. Per Ende Juni 1965 belief sich dieser Anteil auf 9 % des Gesamtengagements von 1368 Mio. Franken.

Am Gesamtengagement waren die Entwicklungsländer Ende 1964 und Mitte 1965 mit 950 Mio. Franken oder rund 70 % beteiligt. Der Anteil der arabischen Länder am Gesamtengagement für Entwicklungsländer betrug Ende 1964 14,6 % und Ende Juni 1965 13,4 %.

1. September 1965.